

Feusi ab 2008 im Wankdorf

STADT BERN Im Sommer möchte die Losinger Constructions AG mit dem Bau des neuen Feusi-Bildungszentrums am Max-Daetwyler-Platz 1 beginnen. Bis am 6. März läuft die Einsprachefrist für das Bauvorhaben sowie ein weiteres Bürohaus von Losinger bei der S-Bahnstation Wankdorf. Die zwei Gebäude werden nach den Plänen der Berner Büro B Architekten und Planer AG erstellt, die 2005 mit «Domino» einen Projektwettbewerb gewonnen hat. Voraussichtlich im Sommer 2008 werde die Feusi ihre sieben über die Stadt verteilten Standorte aufgeben und ins Wankdorf ziehen, sagt Orazio Galfo, Akquisitionsmanager von Losinger. Dies ist rund 12 Monate später als noch letztes Jahr angenommen. Es habe zusätzlicher Abklärungen bedurft, begründet Galfo die Verschiebung. Die Feusi wird 11 500 Quadratmeter Bruttogeschossfläche belegen. Wer ins 3500 Quadratmeter kleinere Bürohaus einziehen wird, sei derzeit noch offen, sagt Galfo. (ige)

Alterssiedlung wird verjüngt

STADT BERN Die Alterssiedlung Nischenweg 3 unterhalb der Kornhausbrücke erfährt in doppelter Hinsicht eine Verjüngungskur: Zum einen wird der knapp 30-jährige Betonbau saniert. Zum anderen wird das Gebäude künftig von Familien benutzt. Die Eigentümerin Egelmoos AG, in welcher die Stadt Bern Mehrheitsaktionärin ist, hat entschieden, die Liegenschaft zu veräussern und anderen Nutzungen zu öffnen. Dies, weil der Standort am steilen Aarehang für ältere Menschen nicht geeignet sei, wie Egelmoos-Präsident und Notar Jacques Chèvre sagt. Das Interesse an den 27 Wohnungen am Nischenweg sei zuletzt sehr klein gewesen. Die AG konzentrierte sich nun auf ihre anderen Alterssiedlungen. So sei etwa eine Erweiterung der Siedlung Lentulus am Monreposweg geplant, sagt Chèvre. Für den Nischenweg 3 besteht ein Vorverkaufsvertrag mit der Zimmermann Generalbauunternehmung AG. Siewill das Haus umbauen, um ein Geschoss erweitern und so zehn Familienwohnungen schaffen. Die Einsprachefrist für das Projekt läuft bis am 6. März.

Es falle den angestammten Bewohnerinnen und Bewohnern schwer, die Siedlung zu verlassen, sagt Susanne Fehlmann vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein (SGF). Der SGF ist unter anderem am Nischenweg um die Betreuung der Bewohnerschaft besorgt. Noch für drei Personen müsse ein Standort gesucht werden. Die restlichen hätten in anderen Siedlungen platziert werden können, sagt Fehlmann. Leer ist die Liegenschaft dennoch nicht: Vorab Studenten bewohnen sie derzeit – mit bis September befristeten Mietverträgen. (ige)

KURZ

Raubüberfall im Florapark

STADT BERN Am letzten Sonntagabend wurde ein Passant im Monbijouquartier Opfer eines Raubüberfalls. Unter dem Vorwand, eine Zigarette zu wollen, sprach um 21.30 Uhr eine etwa 25-jährige Frau den Mann im Florapark an, worauf ein etwa 30-jähriger Unbekannter zukam, das Opfer mit einem Messer bedrohte und die Herausgabe der Wertgegenstände forderte. Nach dem Überfall flüchtete das Täterpaar Richtung Innenstadt. Das Opfer blieb unverletzt. Die Polizei sucht Zeugen (Tel. 031 321 21 21). (pid)

Christian Aeschlimann wird 80

TÄGERTSCHI Heute Donnerstag feiert Christian Aeschlimann, Grossmatt 1, seinen 80. Geburtstag. (pd)

Einsprecher bleiben hart

Auch das revidierte Baugesuch für den **neuen Berner Bahnhofplatz** stösst auf Widerstand

Im Lärm um das geplante Glasdach ging der Widerstand gegen das Anlieferungskonzept der neuen Christoffelunterführung via Schwanengasse fast unter. Doch auch in dieser Frage haben die Einsprecher nicht vor, klein beizugeben.

DANI LANDOLF

Die Umsetzung des 80-Millionen-Projektes, zu dem die Stadtberner Bevölkerung vergangenen Sommer Ja gesagt hat, bleibt umstritten. Auch gegen das aufgrund erster Einsprachen revidierte Baugesuch zur Sanierung und Umgestaltung von Bahnhofplatz, Bubenberglplatz und Christoffelunterführung sind wieder diverse Beanstandungen eingegangen. Die Gespräche zwischen Planern der Stadt und den Einsprechern haben

zwar zu einigen Projektanpassungen geführt, beispielsweise beim Baldachin (kürzer, andere Krümmung), bei den Trottoirs entlang des Bubenberglplatzes (auf beiden Strassenseiten breiter) oder beim Eingang Schwanengasse (statt Liftgebäude ebenerdige Trottoirlifte). Einige grundsätzliche Bedenken direkter Anstösser und anderer vom Umbau unmittelbar Betroffener konnten damit aber nicht ausgeräumt werden.

Die wichtigsten Kritikpunkte

• Die **Evangelisch-reformierte Gesamtkirchengemeinde Bern** sowie die **Kirchengemeinde Heiligegeist** sind auch nach den Anpassungen der Baldachin-Ausmasse nicht zufrieden mit dem geschwungenen Glasdach vor der Westfassade der Heiligegeistkirche. «Wir halten unsere Einsprache deshalb aufrecht», sagt Kirchmeister Beat Wiesendanger. In dieser Haltung bestätigt

habe die Kirche das Gutachten des emeritierten Zürcher Professors für Denkmalpflege Georg Mörsch, der Bedenken gegenüber dem Baldachin angemeldet hat (der «Bund» berichtete).

• Auch die **Taxibetreiber** bleiben hart. Sie fordern weiterhin Standplätze direkt vor dem Hauptportal, vor dem «Schweizerhof» und beim Loeb-Egge. Entgegen den Plänen der Stadt erhalten bleiben soll laut Peter Baumann, Präsident IG Taxi der Stadt Bern, auch der Warteraum beim Bollwerk.

• Immer noch sehr unzufrieden sind **Geschäftsbesitzer und Bewohner der Schwanengasse**. Sie haben über ihre Bedenken mit den Planern der Stadt ebenfalls gesprochen. Geführt hat dies zu Anpassungen im Bereich Ausfahrt Schwanengasse/Bubenberglplatz. Nicht einig geworden ist man sich hingegen in der Frage der Anlieferung für die Geschäfte der im Zuge

des Bahnhofplatz-Umbaus revidierten und vergrösserten Christoffelunterführung.

«Abstellgasse Schwanengasse»

Die Anstösser der Schwanengasse wehren sich gegen die Pläne, die vorsehen, die Ver- und Entsorgung der Einkaufspassage via Schwanengasse abzuwickeln. «Damit wird die Schwanengasse zur Abstellgasse für Lastwagen», befürchtet Camilla Boday, Mitinhaberin des Optikergeschäfts Boday-Bulloni. Dies würde die Lebensqualität der Gasse massiv beeinträchtigen und alle Bemühungen der letzten Jahre, die Strasse attraktiver zu machen, beeinträchtigen.

Die Stadtbehörden stellen sich auf den Standpunkt, dass es keine Alternative zur Anlieferung via Schwanengasse gebe. Alle anderen möglichen Standorte seien geprüft worden und mussten verworfen werden. «Was objektiv machbar

war, haben wir getan», sagt die zuständige Gemeinderätin Regula Rytz (gb). Nicht vergessen werden dürfe, dass man rund um den Hauptbahnhof auf kleinstem Raum die verschiedensten Nutzungen organisieren müsse. «Da ist es leider nicht möglich, für jedes Partikularinteresse die ideale Lösung zu finden. Ohne Kompromisse geht es im Stadtzentrum einfach nicht, da sind sich zum Glück fast alle einig», so Rytz.

Entscheid in wenigen Wochen

Der Berner Regierungstatthalter Alec von Graffenried will bis «Ende Februar, Anfang März» über die Einsprachen entscheiden. Die Zeit drängt, denn es besteht ein ehrgeiziger Fahrplan: Bis zur Fussball-Europameisterschaft 2008 soll der neue Bahnhofplatz fertiggestellt sein. Diesen Sommer möchte man die ersten Vorbereitungsarbeiten in Angriff nehmen.

HOCHZEITSMESSE

Heiraten zum Pauschal tariff

Immer mehr Menschen treten aus der Kirche aus. Auf eine romantische Trauung in der Kirche mit einem richtigen Pfarrer müssen sie aber nicht verzichten – sofern sie die Rechnung von 1240 Franken bezahlen können.

Die reformierte Landeskirche des Kantons Bern ist mit über 500 000 Mitgliedern zwar nach wie vor eine Grossmacht – die Zahl der Nichtmitglieder wächst dennoch unaufhaltsam. Jedes Jahr kehren rund 3000 Bernerinnen und Berner der Kirche den Rücken. Diese wendet sich aber nicht beleidigt von den Ausgetretenen ab, sondern macht sich Gedanken, wie sie mit ihnen umgehen soll. Bezüglich Trauungen hat sie dazu klare Vorstellungen. Auch wenn beide Heiratswilligen nicht Kirchenmitglieder sind, dürfen sie kirchlich heiraten. «Um der Gerechtigkeit willen», so Synodalratspräsident Samuel Lutz, müssen sie jedoch dafür bezahlen. Wie viel, das hat die Kirchenregierung in einem Erlass festgehalten, der nun nach und nach von den Kirchengemeinden umgesetzt wird.

1240 Franken kostet das Pauschalarrangement kirchliche Hochzeit für Nicht-Kirchenmitglieder. Dieser All-inclusive-Service beinhaltet das Vorgespräch mit einem richtigen Pfarrer oder einer Pfarrerin, den Sigristen, der die Heizung anstellt, die Zeremonie an sich, die Orgelmusik, den Eintrag in den Eherod und das Evaluationsgespräch nach der Trauung. Transparent hat die Kirche die Kosten aufgliedert: Pfarrer 530 Franken, Organist 180 Franken, Sigrist 180 Franken, Kirchenmiete 250 Franken, Sekretariat 100 Franken. Für Bestattungen gilt die gleiche Pauschale.

Im Vergleich zu freischaffenden Theologen und Ritualbegleitern sei dies günstig, betont Lutz. Tatsächlich bekommt man für dieses Geld auf dem freien Markt kaum einen Zeremonienmeister, geschweige denn auch gleich noch die Musik und eine romantische Location dazu. In Basel kostet zum Beispiel allein die Nutzung einer Kirche für Nichtmitglieder zwischen 500 und 1000 Franken.

«Die Gebühren sollten die Kosten decken, die Kirche will daran aber nicht verdienen», sagt Lutz. Man habe sich schwer getan, überhaupt über solche Gebühren zu diskutieren, sei aber angesichts der wachsenden Zahl der Nichtmitglieder nicht darum herumgekommen. Die Einführung der Pauschale ist



Kirchliche Hochzeit in Weiss (hier aus Zucker) ist auch für Nicht-Kirchenmitglieder möglich. SA

denn auch nicht überall gleich gut aufgenommen worden. Als «Einladung zum Kirchenaustritt» ist sie zum Beispiel an einer Kirchgemeindeversammlung in Münchenbuchsee bezeichnet worden. Scharfe

Rechner können tatsächlich zu diesem Schluss kommen: Durchschnittsverdiener zahlen rund 200 Franken Kirchensteuer pro Jahr. Ein Paar, das keine Kirchensteuer zahlt, hat seine Investition in die Pau-

schalhochzeit somit bereits nach drei Jahren amortisiert.

Wer genauer wissen will, wie die Kirche mit heiratswilligen Nicht-

mitgliedern umgeht, besucht den «Help Point» der Landeskirchen an der Messe für Hochzeit, Fest und Geburt MariNatal in Bern (siehe Kasten). Buchen kann man die Pauschalhochzeit oder -bestattung jedoch in der BEA-Halle 120 nicht. Und übrigens: Auch Kirchenmitglieder sind willkommen.

Reto Wissmann

Heiraten und Schmetterlinge

Wer sich traut, findet von morgen Freitag bis Sonntag auf dem Gelände der BEA Bern Expo alles, was dazugehört: An der MariNatal, der Hochzeitsmesse, kann vom Ehering über die Brautkleidung bis hin zu den Flitterwochen und Kindermöbeln alles gekauft oder gebucht werden. Die Organisatoren – die Burger+Zaugg AG und die MariNatal GmbH aus Rosshäusern – warten auch in diesem Jahr mit ein paar Besonderheiten auf. So wird etwa der Hebammen-Verband dem Publikum die Möglichkeit bieten, in den so genannten Gebärmutterstrank zu steigen und dort die gleichen Sinnesindrücke zu erleben, die ein Kind vor der Geburt hat. In Anlehnung an die Schmetterlinge im Bauch der Heiratenden wird Papa Papillon, der auf dem Gurten eine Zuchtstation für Raupen von einheimischen Edel- und Ritterfaltern betreibt, einige Schmetterlinge präsentieren. Und an der Galamodeschau vom Samstag (17.30 Uhr) läuft unter anderen die amtierende Miss Schweiz Lauriane Gilliéron mit Hochzeitsmode über den Laufsteg.

Hochzeitsmessen haben sich in den letzten Jahren in der ganzen Schweiz etabliert, fast in jeder grösseren Stadt gibt es eine. Die Organisatoren der MariNatal Bern führen jeweils auch Messen in Lausanne und Basel durch. (cbn)

[i] MARINATAL IN BERN

Ort: BEA Bern Expo, Halle 120. – Öffnungszeiten: Freitag 16–21 Uhr, Samstag 10.30–20 Uhr, Sonntag 10.30–18 Uhr. – Mehr Infos unter www.marinatal.ch